

ten vor Kriegsende verschlechterte sich zusehends. Waren die Lebensumstände der deutschen Bevölkerung gegen Ende des Krieges schon schlecht genug, so waren sie für die Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter noch wesentlich schlechter. Ihre Unterbringung in konzentrationslagerähnlichen Behausungen und Baracken war ebenso unzureichend wie die Nahrung, die sie erhielten. Am besten hatten es die ausländischen Zwangsarbeiter, die in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Die meisten Landwirte im Kinzigtal dachten: Wer mit uns arbeitet und fleißig ist, der genießt unser Vertrauen, gleichgültig, ob er Deutscher, Russe oder Pole ist.

Die fanatischen Nationalsozialisten dachten jedoch anders. Bereits am 24. November 1942 wurde durch die Haslacher Nazis beim Schießstand im Bächlewald ohne Gerichtsurteil der 31jährige Pole Jan Ciechanowski gehängt, weil er mit einer deutschen Frau ein Liebesverhältnis eingegangen war. Zwei Polen mußten ihren Landsmann aufhängen. Sämtliche Polen aus Haslach und Umgebung wurden gezwungen, diesem schrecklichen Schauspiel beizuwohnen. Die Frau wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert²⁹. Im Februar 1946 wurde an der Hofstetter Landstraße in Höhe der Hinrichtungsstelle durch die damals in Haslach noch anwesenden Polen ein Gedenkstein aufgestellt, der vom Haslacher Bürgermeister Julius Münzer³⁰ in Auftrag gegeben worden war³¹. Der Gedenkstein für Jan Ciechanowski stand nur für kurze Zeit. Eines Morgens war er verschwunden. Offensichtlich hatte jemand seinen Anblick nicht länger ertragen können. Er wurde niemals wieder ersetzt³².

Glimpflich kamen zunächst die russischen Gefangenen davon, die in einem Haslacher Betrieb beschäftigt waren. Als man in ihren Unterkünften im Mai 1944 selbstgefertigte Dolche entdeckte, wurden sie „nur“ verprügelt³³. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts Genaueres bekannt. Einige von ihnen wurden später jedoch in „Schutzhaft“ genommen, was bei ausländischen Arbeitern und Kriegsgefangenen meistens bedeutete, daß sie in ein Konzentrationslager eingeliefert wurden. Ein solches war im August 1944 von der SS in Haslach eingerichtet worden, in dem sich unter seinen Hunderten von Häftlingen ständig etwa 50 bis 60 russische Kriegsgefangene befanden.

Beim Herannahen der französischen Truppen verloren die Nazis vielerorts die Nerven. Am 17. April 1945, sechs Tage, bevor die Franzosen Wolfach besetzten, wurden auf dem Kreuzberg bei Wolfach ohne vorheriges Gerichtsurteil sechzehn politische Häftlinge, dreizehn französische Widerstandskämpfer, zwei Italiener und ein Pole, die im Wolfacher Amtsgerichtsgefängnis eingesperrt waren, auf Befehl der SS von Mitgliedern einer Volkssturmeinheit aus dem Raum Rastatt/Gaggenau/Baden-Baden erschossen. Unter den Ermordeten befand sich auch der katholische Pfarrer Josef Stamm aus Thann im Elsaß³⁴.